

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 12

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Roth, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK IN



DIE WELT

Daniel Roth

WESTLICHE NIEDERLAGE IN BERLIN

Die totale Abriegelung Ost-Berlins und der deutschen Sowjetzone von West-Berlin und der Bundesrepublik bedeutet einen der flagrantesten Rechtsbrüche der Sowjetunion seit 1945. Gebrochen wurden die Viermächteabkommen von 1944/45, das Pariser Abkommen zur Beendigung der Berlin-Blockade vom 20. Juni 1949, das Recht der Freizügigkeit und das der freien Wahl des Arbeitsplatzes in der Charta der UNO. Der Westen beantwortete diesen ungeheuerlichen Schritt im wesentlichen mit schriftlichen Protesten. Dies, trotzdem Chruschtschow zuvor aller Welt tausendfach kundgetan hatte, daß noch weitergehende Schritte gegen Berlin folgen sollen.

Kennedy wollte seine Hauptwaffen, wirtschaftliche Sanktionen und schließlich abgestuften militärischen Einsatz, aufbewahren. Er will energisch reagieren, wenn die Sowjetunion versuchen wollte, West-Berlin von der Bundesrepublik abzuschneiden, und noch energischer, wenn die militärischen Verbindungswege des Westens mit der Insel der Freiheit tangiert würden. Chruschtschow kann selbst einen Separatfrieden mit der «DDR» abschließen, wenn er die erwähnten Rechte des Westens vorläufig bestehen läßt. Damit die Nato-Staaten noch nicht in die peinliche Lage kommen, Ulbrichts Konzentrationslager als Staat anerkennen zu müssen, sollen weiterhin sowjetische Beamte, jetzt aber in einem Unterstellungsverhältnis zur souveränen «DDR», den alliierten Berlin-Verkehr kontrollieren.

Kennedy hatte das alles schon in seiner scheinbar so kräftigen Rede angedeutet, als er den Willen bekundete, die Demarkationslinie durch Berlin solle eine «Friedensgrenze» bleiben. Der Präsident der außenpolitischen Kommission des amerikanischen Senats, Kennedys Parteifreund Fulbright, hat es dann noch deutlicher gemacht: der Westen könne nichts ge-

gen eine Schließung der Sektorengrenze in Berlin tun. Und die beschwichtigenden Worte McCloy's am 13. August, dem schwarzen Tag von Berlin, weisen darauf hin, daß dieser Sonderberater des amerikanischen Präsidenten auch am Schwarzen Meer mit Chruschtschow ähnlich gesprochen haben dürfte. Kennedy scheint zu glauben, man könne einen Diktator durch eine Art «gentlemen's agreement» bis zu einer bestimmten Grenze vorrücken lassen, und dieser werde dann noch glauben, daß es für ihn äußerst gefährlich würde, wenn er nachher weiter gehe.

Es hätte nur zwei Möglichkeiten gegeben, das Chruschtschow glaubhaft zu dokumentieren. Die eine wäre die sofortige Verhängung eines totalen Embargos gegen den ganzen Sowjetblock gewesen. Das hätte die Abschnürung West-Berlins zur Folge gehabt. Aber dann hätte der Westen in imponierender Weise die große Berlin-Probe sofort von sich aus aufgenommen, die jetzt unter ungünstigeren Bedingungen dennoch kommen dürfte. Zumindest aber hätte die Nato einige gemeinsame Embargomaßnahmen von Gewicht beschließen müssen, um Chruschtschow und sich selbst zu beweisen, daß sie überhaupt zu einem totalen Embargo in der Lage wäre.

Ebenso schlimm ist, daß jetzt die Deutschen sich verraten fühlen. Zwölf Jahre Adenauer-scher Außenpolitik haben den schwersten Stoß erhalten. Die Fluchtbewegung aus der «DDR» hätte ein entscheidender Gesichtverlust des Kommunismus werden können. Nun ist aus der schlappen Reaktion der Freien Welt daraus eine beängstigende westliche Niederlage geworden. In fataler Weise erinnert Kennedys Wort von der «Friedensgrenze» an Chamberlain, der gemeint hatte, mit der Münchner Konferenz von Hitler «Frieden für unsere Zeit» zu erhalten.